

GESELLSCHAFT FUER NATUR-  
UND HEIMATKUNDE MUTTENZ

MuttENZ, 29. Oktober 1970

An unsere Mitglieder und alle Karl-Jauslin-Freunde!

Es freut uns, Sie auf Freitag, den 6. November, 20.15 Uhr  
in den Landgasthof zum "Rebstock" in MuttENZ einladen zu  
dürfen zu einem

L i c h t b i l d e r v o r t r a g  
von Herr n H e r m a n n K i s t

über

K a r l J a u s l i n u n d s e i n S c h a f f e n

Viele von Ihnen werden Jauslins Bilder zur vaterländischen  
Geschichte, vielleicht auch Entwürfe zu Festzügen, kennen.  
Von den letztern sind gegenwärtig einige in der volkskund-  
lichen Sonderausstellung " Der Festumzug " im Museum für  
Volkskunde in Basel zu sehen.

Herr Kist beschäftigt sich seit Jahren mit dem reichen Nach-  
lass von Karl Jauslin (siehe Jauslin - Museum). Er wird uns  
durch Wort und Bild ansprechende Einblicke gewähren in das  
gewaltige Schaffen und in die menschlich so gewinnende Per-  
sönlichkeit dieses MuttENZer Künstlers, den unsere ältesten  
Mithürger noch gekannt haben.

Bringen Sie Freunde und Bekannte mit!

Mit freundlichen Grüßen

Der Vorstand.

### Karl Jauslin und sein Schaffen

Darüber wird Herr Kist auf Einladung der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde Muttenz am Freitag, den 6. November abends, im Landgasthof „Rebstock“ sprechen und Lichtbilder zeigen.

Gewiss weiss man es schon, dass in Muttenz seit etwa zwei Jahren ein Karl-Jauslin-Museum besteht. Viele Einheimische und Fremde haben es schon besucht in dieser Zeit, und viele Besucher staunten schon über die zeichnerische Genauigkeit einerseits und über den Reichtum an Gestalten und über die Lebendigkeit des Aufbaus andererseits, wie sie z.B. die Bilder zur vaterländischen Geschichte zeigen. Viele liessen sich auch anstecken von der gewaltigen Begeisterung, die den Schöpfer dieser Bilder erfüllt haben muss. – Doch nicht von Schweizergeschichte wird die Rede sein, sondern von Karl Jauslin. Was er erschaut und erschonnen, das hat er oft auch sprachlich ausgedrückt, er wurde zum Dichter.

Herr Kist beschäftigt sich seit Jahren mit dem reichen, zum Teil noch wenig bekannten Nachlass von Karl Jauslin. Wir freuen uns, dass er sich zu einem Vortrag gewinnen liess. Er wird durch Wort und Bild ansprechende Einblicke gewähren in das gewaltige Schaffen und in die menschlich so gewinnende Persönlichkeit dieses Muttenzer Künstlers, den unsere ältesten Mitbürger noch gekannt haben. Jedermann ist willkommen – am 6. November 20.15 Uhr im „Rebstock“. (Siehe Inserat)

PS: Festzugsentwürfe von Karl Jauslin sind gegenwärtig zu sehen in der volkskundlichen Sonderchau „Der Festumzug“ im Museum für Völkerkunde in Basel.

UA 30.10.1970

## Karl Jauslin und sein Schaffen

Ein knappes Hundert Hörer war der Einladung der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde MuttENZ gefolgt zu Hermann Kists Vortrag über Karl Jauslin und sein Schaffen, darunter der Bürgerratspräsident mit weiteren Ratsmitgliedern und ein starker Haust von Freunden der Gesellschaft Pro Wartenberg. Hermann Kist wollte weder Kunsthistoriker noch Kunstkritiker sein, sondern Max Ramstein gewann ihn ganz einfach vor Jahren zur Ordnung des Nachlasses von Karl Jauslin, und so wurde er vertraut mit der Arbeit des Künstlers, die man nur versteht im Zusammenhang mit seinem Leben. Er lebte in seiner Arbeit; in seine Gestalten kleidete er seine Gesinnung: die Begeisterung für alles Patriotische, Heroische, Kämpferische einerseits, Schwärmen für Romantisches, Sentimentales, Nührseliges anderseits. Karl Jauslins Selbstbiographie, Briefe und die aufgezeichneten Erinnerungen seiner Schwester Lina bieten hier Einblicke.

Karl Jauslin wurde 1842 geboren, "klein, krank und schwach", als Sohn des Johann Jauslin und der Anna Maria Leupin, beide aus alten MuttENZer Geschlechtern. Der Vater, während Jahren Steinbrecher am Wartenberg, gab diesen Beruf auf und wurde Landjäger. Der damit verbundene häufige Ortswechsel (Liestal, MuttENZ, Allschwil, Waldenburg, Arlesheim) brachte dem kleinen Karl viel Schulnot, aber auch eine Fülle von Erlebnissen, die sich ihm tief einprägten und in seinen Zeichnungen ihren Niederschlag fanden, so die badensischen Flüchtlinge in Liestal mit ihren Säbeln und Gewehren, die billig zu kaufen waren, und mit ihren wackelnden Tschakos auf dem Kopfe... Einer dieser Flüchtlinge erzählte ihm erstmals aus der Schweizergeschichte und regte ihn zum Zeichnen an. Oder raufende Franzosen. "Von da an musste Blut fließen in meinen Zeichnungen". Er schwärmt von der Schönheit seines Schülweges vom Roten Haus nach MuttENZ. Aber seine Aufsätze von Quellenrauschen und Waldesluft wollte der Lehrer nicht rühmen. Mit Wehmut gedenkt er des "herzlichen Lehrers" Nisperli in Waldenburg, wo ihm übrigens ein Kamerad, Emil Frey, der spätere Bundesrat, Papier und Bleistifte zusteckte, damit er besser zeichnen könne. Unvergesslich blieb ihm das Leben in Arlesheim. "Ich machte Gedichte über Not und Graus, über Ritterlust und Waffenschall. Es war die Sonnenzeit vor dem Gewitter". Da starb der Vater als Opfer seines Berufes. Von niemand mehr gekannt, stand die Mutter mit ihren vier Kindern am Grabe.

Der 16jährige Karl ~~war~~ musste Geld verdienen als Bauhandlanger oder in einer Fabrik Riemen und Häder schmieren. "O grausam verlorene Zeit", klagt er. Endlich fand er eine Malerlehrstelle. Aber zum eigentlichen Zeichnen kam er nicht. "Mein Ideal ging fast in Trümmer". Als gefühl-

voller Mensch schrieb er auch Gedichte, so von Wehmut und Scheiden. Liebeskummer? Wort und Bild sind echt bei ihm.

1870, während des deutsch-französischen Krieges, wurde er als Kriegsbildzeichner - Bildreporter würde man heute sagen - nach Stuttgart berufen vom Verleger der Zeitschrift "Ueber Land und Meer". Er zeichnete "wie geschmiert, die Deutschen kamen kaum nach mit Siegen!" In Stuttgart konnte er sich weiterbilden im Zeichnen. Aber der Verleger nützte ihn aus, und er litt Not, trotzdem ihm die Schwestern die Ersparnisse ihres Verdienstes in der Fabrik schickten. Die Geschwister waren sich sehr zugewandt. Eine Stelle als Zeichnungslehrer an den baselandschaftlichen Bezirksschulen schlug er aus; er wollte ganz der Kunst leben. Die Hoffnung, sich bei A. Feuerbach in Wien zum Historienmaler auszubilden, scheiterte mit des Meisters Tod. ~~Sp~~

So folgte Karl Jauslin einem Ruf nach der Schweiz, wo er den Festzug zur Murtnen Schlachtfeier vorbereiten half. In der Folge schuf er dann seine Bilder zur Schweizergeschichte, die den Geschichtsunterricht unserer heutigen älteren Generation prägen halfen, und er beeinflusste durch seine Entwürfe während Jahrzehnten den historischen Festumzug und auch die Basler Fasnachtsumzüge. Aber ein grosser Erfolg als Künstler blieb ihm ~~versagt~~, dem Unfertigen<sup>n</sup> und vielleicht zu sehr an seine Zeit Gebundenen, versagt.

Am Wartenberg hatte Karl Jauslin ein Häuschen gekauft, und darin bot er der Mutter und den Schwestern ein Heim. Aber er litt sehr unter der Tatsache, dass niemand seine Bilder kaufen wollte. 1904, während er sich zum Festzug zur Einweihung des Bauernkriegsdenkmals in Liestal bereit machte, erlitt er einen Schlaganfall, an dem er drei Wochen später starb.

Durch eine geschickte Bildauswahl bot Hermann Kist Einblicke in das Werk des Künstlers. Seine Gewandtheit im Zeichnen, seine historische Treue in den Einzelheiten wie auch seine Belesenheit beeindruckten den Laien. Proben von seinen Gedichten und Märchen rundeten das Bild. Hermann Kists Vortrag fand begeisterten Beifall und hat sicher dazu beigetragen, Befürworter für den Ausbau des Karl-Jauslin-Museums zu gewinnen. Wir danken ihm, wie auch Max Ramstein für sein unermüdliches Einstehen für diesen Gedanken.

# Karl Jauslin und sein Schaffen

Ein knappes Hundert Hörer war der Einladung der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde Muttenz gefolgt zu Hermann Kists Vortrag über Karl Jauslin und sein Schaffen, darunter der Bürgerratspräsident mit weitem Ratsmitgliedern und ein starker Harst von Freunden der Gesellschaft pro Wartenberg. Hermann Kist wollte weder Kunsthistoriker noch Kunstkritiker sein, sondern Max Ramstein gewann ihn ganz einfach vor Jahren zur Ordnung des Nachlasses von Karl Jauslin, und so wurde er vertraut mit der Arbeit des Künstlers, die man nur versteht im Zusammenhang mit seinem Leben. Er lebte in seiner Arbeit, in seine Gestalten kleidete er seine Gesinnung: die Begeisterung für alles Patriotische, Heroische, Kämpferische einerseits, Schwärmen für Romantisches, Sentimentales, Rührseliges andererseits. Karl Jauslins Selbstbiographie, Briefe und die aufgezeichneten Erinnerungen seiner Schwester Lina bieten hier Einblicke.

Karl Jauslin wurde 1842 geboren, „klein, krank und schwach“, als Sohn des Jauslin und der Anna Maria Leupin, beide aus alten Muttenzer Geschlechtern. Der Vater, während Jahren Steinbrecher am Wartenberg, gab diesen Beruf auf und wurde Landjäger. Der damit verbundene häufige Ortswechsel (Liestal, Allschwil, Waldenburg, Arlesheim) brachte dem kleinen Karl viel Schulnot, aber auch eine Fülle von Erlebnissen, die sich tief einprägten und in seinen Zeichnungen ihren Niederschlag fanden, so die badensischen Flüchtlinge in Liestal mit ihren Säbeln und Gewehren, die billig zu kaufen waren, und mit ihnen wackelnden Tschakos auf dem Kopfe . . . Einer dieser Flüchtlinge erzählte ihm erstmals aus der Schweizergeschichte und regte ihn zum Zeichnen an. Oder raufende Franzosen. „Von da an musste Blut fliessen in meinen Zeichnungen“. Er schwärmt von der Schönheit seines Schulweges vom Roten Haus nach Muttenz. Aber seine Aufsätze von Quellenrauschen und Waldesluft wollte der Lehrer nicht rühmen. Mit Wehmut gedenkt er des „herzlichen Lehrers“ Nüsperli in Waldenburg, wo ihm übrigens ein Kamerad, Emil Frey, der spätere Bundesrat, Papier und Bleistifte zusteckte, damit er besser zeichnen könne. Unvergesslich blieb ihm das Leben in Arlesheim. „Ich machte Gedichte über Not und Graus, über Ritterlust und Waffenschall. Es war die Sonnenzeit vor dem Gewitter“. Da starb der Vater als Opfer seines Berufes. Von niemand mehr gekannt, stand die Mutter mit ihren vier Kindern am Grabe.

Der 16jährige Karl musste Geld verdienen als Bauhandlanger oder in einer Fabrik Riemen und Räder schmieren. „O grausam verlorene Zeit“, klagte er. Endlich fand er eine Malerlehrstelle. Aber zum eigentlichen Zeichnen kam er nicht. „Mein Ideal ging fast in Trümmer“. Als gefühlvoller Mensch schrieb er auch Gedichte, so von Wehmut und Scheiden. Liebeskummer? Wort und Bild sind echt bei ihm.

1870, während des deutsch-französischen Krieges, wurde er als Kriegsbildzeichner – Bildreporter, würde man heute sagen – nach Stuttgart berufen vom Verleger der Zeitschrift „Über Land und Meer“. Er zeichnete „wie geschmiert, die Deutschen kamen kaum nach mit dem Siegen“. In Stuttgart konnte er sich weiterbilden im Zeichnen. Aber der Verleger nützte ihn aus, und er litt Not, trotzdem ihm die Schwester die Ersparnisse ihres Verdienstes in der Fabrik schickten. Die Geschwister waren sich sehr zugetan. Eine Stelle als Zeichnungslehrer an den basellandschaftlichen Bezirksschulen

schlug er aus, er wollte ganz der Kunst leben. Die Hoffnung, sich bei A. Feuerbach in Wien zum Historienmaler auszubilden, scheiterte mit des Meisters Tod.

So folgte Karl Jauslin einem Ruf nach der Schweiz, wo er den Festzug zur Murtner Schlachtfeier vorbereiten half. In der Folge schuf er dann seine Bilder zur Schweizergeschichte, die den Geschichtsunterricht unserer heutigen ältern Generation prägen halfen, und er beeinflusste durch seine Entwürfe während Jahrzehnten den historischen Festumzug und auch die Basler Fasnetsumzüge. Aber ein grosser Erfolg als Künstler blieb ihm, dem Unfertigen und vielleicht zu sehr an seine Zeit Gebundenen, versagt.

Am Wartenberg hatte Karl Jauslin ein Häuschen gekauft, und darin bot er der Mutter und den Schwestern ein Heim. Aber er litt sehr unter der Tatsache, dass niemand seine Bilder kaufen wollte. 1904, während er sich zum Festzug zur Einweihung des Bauernkriegsdenkmals in Liestal bereit machte, erlitt er einen Schlaganfall, an dem er drei Wochen später starb.

Durch eine geschickte Bildauswahl bot Hermann Kist Einblicke in das Werk des Künstlers. Seine Gewandtheit im Zeichen, seine historische Treue, in den Einzelheiten wie auch seine Belesenheit beeindruckten den Laien. Proben von seinen Gedichten und Märchen rundeten das Bild. Hermann Kists Vortrag fand begeisterten Beifall und hat sicher dazu beigetragen. Befürworter für den Ausbau des Karl-Jauslin-Museums zu gewinnen. Wir danken ihm, wie auch Max Ramstein für sein unermüdliches Einstehen für diese Gedanken.

HB

Vortragsbericht im  
Muttener Anzeiger  
vom 20. Nov. 1970

HB = Heus Baudli